

ganz oder teilweise mit Brandenburg verbunden war; obwohl schon Bischof Benno von Meissen 1207 das Dekanat zu Budissin (Bauzen) gestiftet und dem dortigen Dompropste als Verwalter des 9. Archidiaconats von Meissen, beinahe 200 Pfarrgemeinden unter 10 Erzpriestern, zur Beaufsichtigung übergeben hatte. Auch der Reformation unter den Wenden, welche 1525 in Bauzen ihren Anfang nahm, wurde dadurch Vorschub geleistet, daß man aus Mißachtung ihrer Nationalität viele der wendischen Sprache unkundige Priester unter ihnen angestellt hatte. Diesen Mangel suchte man später dadurch abzustellen, daß seit 1635 an der Fürstenschule zu Meissen mehrere Freistellen für wendische Predigeröhne gestiftet wurden.

Auf einem Flächenraum von etwa 38 Quadratmeilen wohnten nach den letzten Volkszählungen ungefähr 92 000 Wenden, ungerechnet die, welche von wendischen Eltern geboren wurden, aber sich ihrer bürgerlichen Stellung nach zu den Deutschen zählen. Nicht mitgerechnet sind auch die Wenden der Niederlausitz, welche in den Kreisen Spremberg, Rottbus und Kahlau wohnen und deren gegenwärtige Zahl 60 266 betragen soll.

In der wendischen Mundart der Oberlausitz wird zur Zeit noch in 57 Gemeinden gepredigt. Davon stehen unter sächsischer Hoheit 26 evangelische (Städte: Bauzen, Kamenz, Löbau, Weissenberg; Landparochien: Baruth, Großpostwitz, Kleinbauzen, Hochkirch, Guttan, Gaußig, Kittlitz, Klix, Kottitz, Malschwitz, Miltel, Reschwitz, Rottitz, Pöhla, Purschwitz, Königswartha, Gröbitz, Schmöln, Uyst a. T., Döbling. Erbländische Gemeinden: Göda, Wiltzen) und 6 katholische (Bauzen, Crostwitz, Nebelschütz, Malbitz, Radibor, Dittro). In Preußen sind es 24 evangelische (Städte: Hoyerswerda, Muskau; Dörfer: Bluno, Schwarz-Collm, Geyerwalde, Groß-Parkwitz, Pöhja, Merzdorf, Groß-Särchen, Spreewitz, Uyst a. d. Spree, Kriska, Gebelzig, Lang-Förstgen, Petershain, Collm, Groß-Radisch, Daubitz, Gablenz, Klitten, Crebe, Reichwalde, Schleife, Rochten) und eine katholische zu Wittichenau.

In der sächsischen Pflege wohnten nach der letzten Volkszählung 44 800 evangelische in 322 Dörfern mit 26 Kirchen und 31 Geistlichen, 68 Schulen und 80 Lehrern. Die Zahl der katholischen Wenden belief sich auf 8000, welche in 77 Dörfern mit 14 Schulen und eben so viel Lehrern wohnten. Sie haben 11 Kirchen mit 26 Geistlichen, darunter 6 Domherren.

In Preußen zählte man 36 200 evangelische Wenden in 122 Ortschaften mit 32 Kirchen und 25 Geistlichen (darunter 2 wendische Superintendenten) und 56 Schulen mit 62 Lehrern. Wendische Katholiken zählte man 3000 in 12 Orten mit 5 Schulen und 8 Lehrern, 3 Kirchen und 3 Geistlichen.

Wie langsam die Verschmelzung der Wenden mit den Deutschen, die sie umgeben und unter ihnen sich niederlassen, vor sich geht, geht daraus hervor, daß seit etwa 100 Jahren erst 7 Gemeinden (Hohenbuka, Schwepnitz, Großgrabe, Ruhland, Kosel, See, Zybelle) aufgehört haben, wendisch zu sein. Ferner erhellt es daraus, daß 1847 in Bauzen unter 8378 evangelischen Bewohnern noch 1138 Wenden gezählt wurden.

Das katholische Domstift zu St. Petri in Bauzen hatte seit 1644 zwölf wendische Dekane, darunter auch zwei, welche ihr Priesterjubiläum feierten und mit der bischöflichen Würde bekleidet waren, nämlich Jacob Bosky von Bärenstamm (geb. 1692 zu Crostwitz, gest. 1771), welcher bei der Weihe der neuen katholischen Kirche in Dresden 8 Nebenaltäre weihte und dafür vom König einen Altar geschenkt erhielt, welcher an der rechten Seite des Hauptaltars in hiesiger katholischer Kirche aufgestellt wurde und noch heute der Dresdner Altar heißt. Der zweite war Franz Voß aus Wittichenau, welcher 1831 starb und, wie sein zweiter Nachfolger Dekan Rutschank, mit dem Zivilverdienstorden geschmückt wurde.

Die wendisch-katholischen Geistlichen Sachsens erhalten ihre Bildung auf dem wendischen Seminar in Prag, welches 1716 durch zwei Gebrüder Schimon aus Temritz gestiftet und später durch reiche Vermächtnisse anderer geistlicher Herren und zuletzt durch Fürsorge des Bischofs Ignaz Mauermann so erweitert wurde, daß darin 32 katholische Jünglinge Sachsens Aufnahme finden können. Sie stehen unter einem besonderen, vom hiesigen Domstifte gewählten Präses, und die sprachlichen Übungen der Wenden leitet seit längerer Zeit ein Prager Professor der slawischen Sprache.

Eine andere, den Wenden sehr wohlthätige Stiftung, machte 1767 Herr Michael Buder, Advokat zu Bauzen und Besitzer von Obergurig. Er vermachte den armen Wenden im Meißnischen und in der Ober- und Niederlausitz den größten Teil seines Vermögens, von welchem bei der Teilung Sachsens 22 560 Taler bei Sachsen blieben und 33 331 Taler an Preußen fielen, wovon nun alljährlich die Zinsen in bestimmten Raten an Arme verteilt werden.

Die Wenden haben auch ihre eigene Literatur: Eine evangelische und eine katholische. Beide bedienen sich der deutschen Schriftzeichen und haben einige ihrer Sprache eigentümliche besondere Buchstaben wie l, z, cz. Die Katholiken haben eine mehr dem Böhmischem angepasste Schreibweise. Die dadurch erschwerte gegenseitige Benutzung ihrer Schriften versucht man durch die allmähliche Einführung einer gemeinsamen Rechtschreibung zu beseitigen.

Trotz der kleinen Zahl der katholischen Wenden sind bis jetzt doch etwa 50 katholisch-wendische Bücher erschienen, meist asketischen und pädagogischen Inhalts. Darunter befindet sich auch ein schon 1787 gedrucktes vollständiges Gesangbuch, seit 1846 erschien ein neuer Katechismus, ein Schullesebuch und die Evangelien und Episteln für alle Sonn- und Festtage.

Reicher ist das Schrifttum der evangelischen Wenden. Seit 1594 sind mehr als 300 (zum Teil sehr umfangreiche) Schriften gedruckt und in 6 verschiedenen öffentlichen Bibliotheken gesammelt worden. Ihrem Inhalt nach bezwecken viele die Erbauung und Belehrung im Christentum, doch befinden sich unter ihnen auch Bücher über andere Wissensgebiete, besonders über Sprachforschung. Die sehr gut übersezte Bibel ist seit 1727 in vielen starken Auflagen verbreitet worden. Das allgemeine wendische Gesangbuch ist seit 1710 von 202 bis zu 816 Liedern vermehrt worden. Seit 1844 erschien in Hoyerswerda ein vielgelesenes Missionsblatt und ein seit 1842 bestehendes wendisches Wochenblatt bestrebt sich nicht ohne Erfolg, die mehrseitige Bildung des Volkes angelegentlich zu fördern. Hatten in früherer Zeit die hohen Stände der Lausitz und einzelne fromme adelige Familien, wie auch das Oberkonsistorium zu Dresden den geistigen Fortschritt der Wenden durch Errichtung guter Schulen und durch Herausgabe lehrreicher Bücher mit reichen Geldmitteln unterstützt, so ist neuerdings das Volk, besonders der Lehrerstand, zu der Überzeugung gelangt, daß auch der Wende durch eigenes Streben, mit Hilfe und unter weiterem Ausbau seiner schönen und bildsamen Muttersprache sich zu den Höhen der Zeit emporarbeiten und eine der deutschen ähnliche Bildung zu erlangen suchen muß.

In diesem Streben gründeten schon 1776 studierende wendische Jünglinge, mit Bewilligung der Universitäts- und Landesbehörden, in Leipzig die wendische Prediger-gesellschaft, welche 1816 unter Lubensky's Seniorate ihr Jubiläum feierte, seitdem durch Beiträge gewesener Mitglieder ein Kapital von 442 Talern zur Unterstützung der Vereinszwecke angesammelt hat und aus der viele tüchtige Prediger hervorgegangen sind. In diesem Sinne vereinigten sich 1837 die in Breslau studierenden preussischen Wenden, 1839 die wendischen Gymnasiasten zu Bauzen, später auch die wendischen Zöglinge des Schullehrerseminars da-